

Nahost-Konflikt

Eine aktuelle Situationsanalyse

September 2006

Marcel Rebiai

Der Einmarsch Israels in den Südlibanon und der Krieg gegen die Terrororganisation Hisbollah (von anderen als Freiheitskämpfer bezeichnet) haben wie jeder Krieg leider viele Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert. Das bewegte die Gemüter weltweit so stark, dass die Völkergemeinschaft empört und zornig Israel sehr bald einen Waffenstillstand aufzwang, der es in den Augen der islamischen Welt, allen voran bei der Hisbollah, Iran und Syrien, zu Verlierern machte, da Israel den Kampf einstellen musste, ohne seine Ziele erreicht zu haben. Die Entführten würden befreit, die Hisbollah entwaffnet und die Grenzen gesichert werden, versprach man Israel. Natürlich wurde nichts davon umgesetzt, weil sich niemand die Finger an der Hisbollah verbrennen wollte. Dass Israel auf solch einen Handel trotzdem einging, wirft ein Licht auf die tatsächliche innere Schwäche des Staates, geboren aus jahrelangem Druck, Verleumdung, Anklage und Zermürbungstaktik seitens der Völkergemeinschaft. Auch unter Christen hat der Libanonkrieg viel Unverständnis, Fragen und Unmutsbekundungen bis hin zu offener Kritik und Anklage gegenüber Israel entfacht. Die Bilder von toten Kindern und Frauen in den Medien, die Zerstörung von Existenzgrundlagen der Zivilbevölkerung haben Emotionen erregt und Empfindungen geschaffen, welche Urteile und Einschätzungen der Verhältnisse hervorbrachten, die Israel schlicht als gewalttätigen, rücksichtslosen und unmenschlichen Aggressor brandmarkten und seine Gegner, in diesem Fall die Hisbollah, als bekämpfte und bedrängte Opfer darstellte, denen geholfen werden muss. Das Gefühl, dass hier dem libanesischen Volk Unrecht geschah und Israel die Quelle des Unrechts ist, beherrschte die Gemüter, ohne dass man sich Rechenschaft über die tatsächlichen Verhältnisse gab. Die Frage nach der Ursache und damit danach, ob der Krieg gerechtfertigt war, wird nicht gestellt, weil man sich da mit geschichtlichen und politischen Zusammenhängen befassen müsste, die sich nicht so plakativ darstellen und verkaufen lassen wie momentanes Leid und Elend. Wir wollen hier die Frage nach der Ursache stellen: War Israel der Aggressor?

Israels Wille zum Frieden

Bei einem Blick in die Geschichte der letzten 13 Jahre müsste einem eigentlich Israels Willen zum Frieden und zur Konfliktlösung auffallen. Mit den Osloverträgen 1993 willigte Israel ein, den Weg der Verhandlung und der Konfliktlösung einzuschlagen und einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten herzustellen. Die PLO-Führer durften in die palästinensischen Gebiete zurückkehren, und die Welt gab mit der Verleihung des Friedensnobelpreises an Rabin und Arafat ihrer Genugtuung und Hoffnung auf Erfolg Ausdruck. Die Fakten sind die, dass in den darauf folgenden Jahren der Terror in Israel in einem bisher unbekanntem Mass anstieg. Wo immer sich Zeichen von Durchbrüchen der Verhandlungen zeigten, wurde darauf von irgendeiner palästinensisch-islamischen Gruppierung mit Terroranschlägen geantwortet. Der Terror nahm so massiv zu, dass Israel sich öfters dazu gezwungen sah, die Grenzen zur Westbank zu schliessen, was für das palästinensische Volk wirtschaftlich fatale Folgen hatte und ein Klima der Frustration erzeugte, das die zweite Intifada hervorbrachte. Der Friedensnobelpreisträger Arafat hatte weder die Terrorgruppen entwaffnet, was er nach den Verträgen hätte tun müssen, noch sich gegen den Terror ausgesprochen – schliesslich war er ja der Vater des palästinensischen Terrors.

Der Bau der Sicherheitsmauer war ein Versuch, den Terror einzudämmen, auch wenn er für das palästinensische Volk in vieler Hinsicht katastrophal war. Israel ergriff oft drastische Massnahmen, aber immer nur als Reaktion auf Terror oder Provokationen, wie Entführung und Ermordung israelischer Bürger oder Waffenschmuggel und -produktion. Bei allem hat Israel immer einen Weg aus der Tragödie gesucht. Sharon hat diese Willigkeit wohl am schmerzlichsten demonstriert durch die Evakuierung und Rückgabe des Gazastreifens: eine offensichtliche Bekundung seines Willens, den Weg des Friedens zu gehen. Als Antwort darauf wurde die Terrororganisation Hamas, die Israel bekämpft und sich weigert, dessen Existenzrecht anzuerkennen, zur Regierungspartei erwählt, weil sie glaubhaft machen konnte, dass es ihr Kampf und Widerstand war, der Israel aus Gaza vertrieben habe. Auch wenn der Westen darüber die Stirne runzelte und der Hamas den Drohfinger zeigte, liess diese sich weder zu Kompromissen zwingen noch in ihren Zielen und Strategien beirren. Die Hamas liess niemanden im Unklaren darüber, dass Widerstand und Terror Israel zum Weichen gebracht habe und sie darum mit Kampf und Terror weiterfahren würde, bis ganz Palästina befreit sein werde. Der erste Hamas Aussenminister Dr. Zahar antwortete letztes Jahr auf die Frage, ob die Hamas eine Möglichkeit sehe, mit Israel Frieden zu schliessen, folgendermassen: „Es gibt kein Israel, das zu anerkennen wäre, mit dem man Frieden schliessen könnte; es gibt nur besetzte palästinensische Städte wie Jerusalem, Tel Aviv, Haifa, Nazareth.“

Das Ziel der Gegner Israels

In Verpflichtung zu Sharons Vision kündigte Premierminister Olmert an, er werde Grossteile der Westbank so schnell wie möglich in palästinensische Obhut geben. Die Willigkeit der israelischen Regierung, alles zu tun, was Frieden bringen könnte, war derart, dass es für einen Grossteil des Volkes sogar zu viel wurde. Die islamische Reaktion darauf waren Raketenangriffe, Provokationen und Entführungen israelischer Soldaten, sowohl von Gaza als auch von der Hisbollah her. Nicht Israel hat die Hisbollah angegriffen, sondern die Hisbollah hat Israel angegriffen, und dies zu einem Zeitpunkt, als Israel drauf und dran war, weitere Landrückgaben an die Hand zu nehmen.

Die Taktik ist offensichtlich: Es gibt Gegner Israels, die absolut kein Interesse daran haben, dass der Druck der Völkergemeinschaft gegenüber Israel abnimmt und Israel womöglich als friedfertig angesehen werden könnte. Israels durch die einseitige Berichterstattung der Medien geschaffenes Image als Aggressor, als gewalttätige Besatzungsmacht musste mit allen Mitteln aufrechterhalten und genährt werden. Und das nicht nur, um Israel zu isolieren und zu zermürben, sondern um den Widerwillen der Völker gegenüber Israel zu stärken, was sich immer erfolgreicher erweist und im Erstarken des Antisemitismus in Europa, aber auch in anderen Ländern niederschlägt. Das Ziel der Gegner Israels ist es letztlich, die Völkergemeinschaft im Kampf gegen Israel zu Verbündeten zu machen.

Die Rolle Syriens und des Irans

Es gibt noch einen anderen Grund, warum der Libanonkrieg inszeniert wurde. Es ist allen klar, dass die Gegner Israels nicht einfach nur die Hamas oder die Hisbollah sind. Die beiden sind letztlich nur der verlängerte Arm Irans und Syriens, um nicht zu sagen der ganzen islamischen Welt. Wir dürfen nicht vergessen, dass es für die islamische Welt nach wie vor eine Schande und ein massiver Angriff ist auf ihr Selbstwertgefühl und die islamische Identität, dass ausgerechnet die Juden, die als Schweine und Hunde, als Pest und Auswurf der Welt betrachtet werden, die sogar von Allah der islamischen Gemeinschaft zum Gericht übergeben worden sind, dass ausgerechnet sie heiliges islamisches Land – sprich Palästina – besetzen. Wir dürfen uns nichts vormachen: Abgesehen von dem kalten Frieden, den Israel

mit Ägypten und Jordanien hat, gibt es kein islamisches Land, das Israel offiziell anerkennt; im Gegenteil, am Ende entscheidet sich die Frage der Führerschaft in der islamischen Welt daran, wer im Stande sein wird, diese Schande inmitten der islamischen Welt zu beseitigen. Und hier kommen wir zur aktuellen Situation.

Syrien hatte schon unter Bashir Assads Vater immer den Größenwahn gehabt, die Nummer eins der arabischen Welt – wenn nicht der ganzen islamischen Welt – zu sein. Das Problem Assads war aber, dass er unglücklicherweise einer kleinen islamischen Sekte, den Aleviten, angehörte, und nicht den Sunniten, die mindestens 85% aller Moslems ausmachen, wie das der Fall ist in Ägypten, Syriens grossem Rivalen. Da sein Widersacher und Rivale Ägypten in der arabischen Welt ein grösseres politisches Gewicht hatte, versuchte Syrien durch das Schaffen und Nähren von Terrorgruppen die arabischen Regierungen zu destabilisieren und den Terror im Westen zu fördern. Syrien ist der Heimathafen für einen Grossteil der Hamas-Führung.

Syriens Einmarsch in den ehemals christlichen Libanon war nicht nur ein Ausdruck hegemonialen Machtstrebens; sondern durch das Stärken, Bewaffnen und Radikalisieren der Hisbollah hat Syrien auf dem Rücken eines anderen Landes Israel unter Beschuss genommen und durch die permanente Provokation eine entsprechende Botschaft an die islamische Welt gesendet, nämlich die, dass Syrien sich der islamischen Sache annehme. Daran hat auch die Präsenz einer UNO-Friedenstruppe nichts geändert; denn die Sympathien der so genannten Friedenstruppe galten eindeutig nicht Israel.

Hinter Syrien aber steht dessen langjähriger Freund, der ähnliche Ziele verfolgt: der Iran. Der Iran, der das Zentrum der Schiiten ist, hat als Minderheit in der islamischen Welt (nur etwa 12% aller Moslems sind Schiiten) schon immer um Einfluss und Führerschaft gekämpft.

Unter Khomeini gewann der Iran massiv an Ansehen in der islamischen Welt. Zur Erinnerung: Auch für Khomeini war die Auslöschung Israels ein undiskutierbares Ziel. Wen wundert's, dass Nasrallah, der ein Schüler Khomeinis war, in den Libanon zurückkehrte, um an der Umsetzung der Ziele seines Führers zu arbeiten.

Der heutige Präsident des Iran ist nicht mit seinen beiden Vorgängern zu vergleichen, die zwar religiös, aber doch politische Führer waren und den Iran sogar zum Teil in die Weltgemeinschaft zurückführen und integrieren wollten. Nein, Ahmadinejad sieht sich als geistlicher Erbe Khomeinis, dessen Vermächtnis und Visionen er umsetzen will. Wenn man seinen Reden folgt, sein Verhalten betrachtet, werden sowohl seine Strategie als auch seine Ziele einsichtig. Durch die Eliminierung Israels und die Vertreibung der Juden aus Palästina will er seine Führerschaft in der islamischen Welt etablieren. Denn wer „die Schande“ eliminiert, hat es im islamischen Verständnis verdient, sich an die Spitze zu setzen.

Zum zweiten geht es um die Eroberung der Welt der Ungläubigen, was nicht nur nach Khomeini, sondern nach islamischem Verständnis schlechthin ein unumstössliches Mandat ist, damit durch die Unterwerfung des „Houses des Krieges“ – sprich die Nichtmoslems – nur noch das „Haus des Friedens“ (der Islam) besteht und so der endgültige Frieden über die ganze Welt kommen kann. Die Haupthindernisse auf diesem Weg sind die Existenz Israels und – nicht zu vergessen – die gläubigen Christen, die durch ihr Bekenntnis, Jesus allein sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, eine Beleidigung des Islam darstellen und letztlich ebenfalls eliminiert werden müssen.

Zukunftsperspektiven

Was sind die politischen Zukunftsperspektiven für den Nahen Osten? Leider muss ich sagen, dass Israel auf keine Kooperation der islamischen Welt hoffen kann, weil die zuvor genannten Gründe klar machen, dass ein Anerkennen Israels und Frieden mit Israel nicht den Zielsetzungen des Islam entsprechen. Israel kämpft nicht nur einen Kampf um das eigene Überleben, sondern auch einen Stellvertreter-Kampf für den Westen gegen die Macht des

Terrorismus, leider immer ineffizienter und schwächer, wie der Libanonkrieg gezeigt hat, da Israel abziehen musste, ohne etwas von seinen Zielen erreicht zu haben. Die islamische Welt hat Israel durch Terror und wirtschaftlichen und politischen Druck auf den Westen zu mehr Konzessionen und Kompromissen gezwungen. Konzessionen und Kompromisse aber werden in der islamischen Welt immer als Schwäche ausgelegt und stärken massiv den Widerstand, Kampfwillen und Appetit nach mehr. Ich sage bewusst „islamische Welt“, weil nicht nur die Gruppen, die den Terror ausführen, sondern auch die, die sie finanzieren und ausrüsten, am Widerstand beteiligt sind. Und das sind viele islamische Regierungen und Länder.

Die Angst der westlichen Welt

Die Strategie, Menschen und Völker mittels Terror zu zermürben und in Schrecken zu versetzen, um sie den eigenen Zielen gefügig zu machen, hat sich vor allem im Westen als erfolgreich erwiesen. Wenn man das Resultat des Ausbruchs des Terrors seit dem 11.9. betrachtet, muss man sagen, dass die Strategie der islamischen Terroristen Früchte gezeitigt hat. Die Folge ist nämlich nicht nur Bushs Kampf gegen den Terrorismus, sondern gleichzeitig wird der Islam von allen westlichen Führungskräften als Religion des Friedens beschworen und dem Respekt und Anerkennung gebühren. Der Islam hat im Westen an Akzeptanz und gesellschaftlichem Anspruch stark gewonnen. Mit dem Erstarren des islamischen Selbstbewusstseins und Einflusses im Westen hat der Terror aber nicht ab-, sondern zugenommen!

Und er wird noch mehr zunehmen, weil auch hier alle Konzessionen, die der Westen an den Islam macht, als Schwäche ausgelegt werden, was wiederum den Appetit auf noch mehr anregt. Der Islam weiss, dass der Westen aus Angst um die eigene Haut sich letztlich gegen den „Schuldigen“ und „Verursacher“ des ganzen Terrors, der sich über uns entlädt, wenden wird, nämlich Israel und die Juden. Die Rechnung scheint aufzugehen. Je mehr Terror im Westen, umso mehr nimmt die Angst zu und Hand in Hand damit auch der Anti-Israelismus und Antisemitismus. Der Bericht der beiden Medienleute, die im August von einer palästinensischen Gruppe entführt und erst freigelassen wurden, nachdem sie mit der Pistole an der Schläfe zum Islam konvertiert hatten, spricht Bände über die Strategie des Islam. Gerade die Reaktion auf das Zitat, das Papst Benedikt in seine Vorlesung in Regensburg aufnahm, zeigt uns das wahre Gesicht des Islam. Die Tatsache, dass der Papst es gewagt hat, ein Zitat aus dem 15. Jahrhundert zu erwähnen, bestehend aus etwa drei Sätzen, das die Botschaft Mohammeds, d.h. den Islam, als gewalttätig und zerstörerisch bezeichnet, versetzte die ganze islamische Welt so sehr in Rage, dass sich verbale und tätliche Gewalt über Christen und christliche Einrichtungen ergoss – vor allem auch über Christen in der islamischen Welt. Mittels Zorn und Gewalt werden letztlich nicht nur der Papst, sondern der Westen und die christliche Welt insgesamt gezwungen, sich zu entschuldigen und den Islam als eine Religion des Friedens anzuerkennen. Und das, obwohl gerade die Reaktion auf das Zitat dessen Aussage in beängstigender Weise bestätigt! Der Westen und vielleicht auch der Papst werden sich beugen, um durch Konzessionen und Kompromisse den Zorn zu besänftigen, Spannungen abzubauen und mehr Gewalt zu verhindern, was mehr als verständlich ist. Doch damit geht einmal mehr die Strategie des Islam auf, nämlich mittels Gewalt und Bedrohung sich die Welt für seine Sache gefügig zu machen. Wie heisst es doch in der Bibel: „Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren...“

Zum Schluss sei gesagt: Gott ist der Herr der Geschichte; er hält die Zukunft Israels, seiner Gemeinde und auch der islamischen Völker in seiner Hand. Wenn wir nicht um unser Leben fürchten, haben wir vom Islam auch nichts zu fürchten. Wir können unseren Platz an der Seite Israels einnehmen, weil wir zu den Plänen Gottes mit seinem Volk stehen. Wir wollen aber auch ohne Angst zu den Moslems gehen und ihnen sagen, dass sie nicht unsere Feinde sind, weil ihnen wie uns gleichermassen das Evangelium von Jesus Christus gilt, weil Gott sie liebt

und ihnen durch Jesus Leben und Freiheit geben will. Das Überwinden, sagt uns das Wort Gottes, geschieht durch das Blut des Lammes, durch unser Bezeugen des Evangeliums und indem wir keine Angst vor dem Tode haben (Offb. 12,11). 8

©Stiftung Gemeinschaft der Versöhnung-GDV
Postfach 134
CH- 8411 Winterthur
+ (0)44 935 47 51